

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 29

Artikel: Die Kolonie der Ewigen [Fortsetzung]
Autor: Scheff, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE KOLONIE DER LÄWIGEN

ROMAN VON WERNER SCHEFF

Er wandte sich um; vor ihm ging die Tür auf. Aber nun erblickten die drei Gefangenen des «Gigant» andere Gestalten im Gange, Erscheinungen, die dem grauen Manne ähnelten. Sie waren ungewöhnlich groß und kräftig, trugen alle die gleiche Tracht und den geheimnisvollen Helm auf dem Kopfe.

Der Seltsame winkte, seine Gefährten traten zurück. Es bildete sich eine Gasse für ihn und die drei Menschen, denen er seinen Willen diktierte.

Bevor aber Knut Halström den erzwungenen Weg antrat, durchzuckte ihn ein Gedanke. Er sah das noch immer vom Schrecken verzerrte Gesicht Amadeus Anselmis vor sich, merkte, daß Isolde sich schleppend erhob, wie mit einem inneren Widerstande gegen das Abenteuer.

Sein Zuruf ließ den Grauen herumfahren. «Was wollen Sie?»

Es klang ungehalten, aber wiederum vermiste Knut in den Zügen des Gespenstes jede Spur von Ausdruck. War dieses Antlitz von Wache? Und warum schien ein stumpfer, bläulicher Schein darauf zu ruhen?

Er überwand eine dem Ekel verwandte Regung und antwortete:

«Daß Sie mich zwingen, Ihnen zu folgen, verstehe ich, verstehe es wenigstens soweit, als ich dahinter einen Zweck vermute; was aber wollen sie von meinen zwei Begleitern? Es sind Passagiere, die durch einen Zufall auf das Schiff gekommen sind.»

«Ich tue, was mir befohlen wurde.»

«Und wenn ich Ihnen versichere, daß Ihre Auftraggeber an diesen zwei Gefangenen kein Interesse haben?»

Der Mann mit dem erstarrten Antlitz schien zu zögern.

Da meldete sich Isolde. «Ich verlange, daß ich bei Ihnen bleibe, Knut,» rief sie, Staunen und Erschrecken abschüttelnd.

Knut sah sie forschend an. Ihre Blicke begegneten sich. «Laß mich bei dir sein,» bat der ihre. Er verstand sie. Dann musterte er Amadeus Anselmis' Mienen. Und als habe der kleine Musiker sich an dem Beispiel Isoldes aufgerichtet, so stieß auch er hastig hervor: «Das ist selbstverständlich, wir lassen uns nicht von dir trennen, Knut!»

«Wer weiß, was noch aus diesem Erlebnis wird,» sagte der Ingenieur warnend, «ich fürchte, es kann schlecht ausgehen.»

Aber beide wichen nicht mehr von ihrem Entschluß. Es war merkwürdig, wie wohl Knut ihre Festigkeit tat. War es Isoldes Nähe, die er sich zu erhalten suchte? Oder hoffte er von seines Freundes Rat irgendwelchen Nutzen? Er war zufrieden, da er sie nicht verlor.

Der Mann im grauen Anzug hatte der Auseinandersetzung zwischen den drei Gefangenen gelauscht; er hatte sie verstanden, das bewies sein neuerlicher Wink zur Tür und sein Beiseitretten. An ihm vorüber schritten Knut und seine Begleiter aus der Kajüte, durch eine Schär von etwa fünfzehn der geheimnisvollen Eroberer hinaus auf den Korridor. Ihn ging es entlang, und dann nahmen die Ueberraschten wahr, daß eine der starken Seitentüren des «Gigant» offen stand und daß die eisige Kälte der hohen Luftschichten durch diese Öffnung in das Innere des Schiffsleibes drang.

Ihr Erstaunen wuchs, als sie bemerkten, daß auf dieser Seite des Luftschiffs ein zweites, viel kleineres Schiff von schlanker Gestalt neben dem «Gigant» lag. So dicht lag es an dem Rumpf ihres Fahrzeugs, daß ein kurzer Laufsteg genügte, um die Verbindung zwischen den zwei im Raum schwebenden Körpern herzustellen.

«Sie dürfen beruhigt weitergehen, Sie sind drüben sicherer als hier,» hörte Knut hinter sich den Geheimnisvollen sagen. Denn der Ingenieur hatte, allerdings weniger aus Angst, am Übergang zum Stieg gezögert.

Er gelangte, von Isolde und Amadeus gefolgt, mit ein paar Schritten in einen halbdunkeln, röhrenförmigen Gang, den sie passierten, ohne ihre Umgebung richtig beobachten zu können. Unter ihnen hallte es hohl, als gingen sie auf Metallplatten. Eine Tür wurde geöffnet, heller Lichtschein fiel ihnen entgegen. Er blendete sie, so weiß und strahlend war er.

Als sie die Tür hinter sich hatten, wurde sie geschlossen, und sie sahen sich in einem vier-

eckigen Raum, nicht größer als der Käfig eines Raubtiers; um sie wucherten metallne Wände schmucklos und schwer. Beinahe erdrückend. «Ein Kerker,» rief Amadeus ärgerlich.

Das schien es zu sein. Allerdings stand in der Mitte eine tischartige Platte auf einem schlanken, in den Boden genieteten Fuß; daneben erhoben sich vier Stühle, die gleichfalls merkwürdig aussahen: sie waren mit größter Materialersparnis gebaut, schmächtig und dünn in den Linien. Gerade dadurch gaben sie dem Räume

Daß er das Licht entsetzlich nannte, war ebenso begreiflich wie seine Verwunderung über die Herkunft des grellen Scheins. Er schien aus den Wänden zu quellen, oder drang von oben durch die scheinbar so massiven Platten, aus denen sich die Decke zusammensetzte. Vielleicht auch gelangte er aus dem Boden empor in diesen grauenhaften Käfig. Jedenfalls gab er, wie Knut feststellte, keinerlei Schatten, war überall und drückte den Gesichtern eine gewisse Ausdruckslosigkeit auf, indem er die Umriss-



Sonntag im Löbenthal

Phot. A. Steiner

keine Wohnlichkeit, ebenso wenig ein Ruhelager an der einen Wand, das aussah wie eine Bahre zum Transport Verwundeter.

Aber Knut Halström schien zu ahnen, was diese Einrichtung zu bedeuten hatte; er nahm einen der Stühle und hob ihn wie eine Feder empor.

«Das leichteste Metall, das ich bisher in Händen gehalten habe,» sagte er befriedigt.

Amadeus tat es ihm gleich, und auch Isolde wog stauend das Möbelstück, das nicht schwerer war als ein Aschenbecher oder ein Tintenfaß.

Knut blickte sich um, und plötzlich bemerkten seine Gefährten, wie er sich drehte und wendete und wie er den Kopf in den Nacken zurückwarf und die Decke musterte.

«Was hast du?» erkundigte sich Anselmi. «Fällt dir gar nichts auf?» war die Gegenfrage.

«Vieles . . . aber vielleicht nicht das, was dir so sonderbar vorkommt.»

«Sieh dich doch bitte nach einer Lichtquelle um,» bat Knut.

Darauf legte auch Amadeus den Kopf zurück und betrachtete angelegentlich die Decke. Bis er in den Ruf ausbrach: «Keine Lampe . . . woher also haben wir dieses entsetzliche Licht?»

schwinden machte, als seien sie aus schmelzendem Wachs.

Isolde sank seufzend an dem Tischchen nieder, während die beiden Männer ihre Nachforschungen fortführten, indem sie sich mit dem Material beschäftigten, aus dem die Wände bestanden. Sie kamen aber mit der Untersuchung nicht weit: dieselbe Tür, durch die sie eingetreten waren, ließ bald darauf wieder den Mann erscheinen, der ihrer Sprache mächtig war und der ihnen gegenüber die Gewalt vertrat, der sie sich beugen mußten.

«Wir befinden uns in voller Fahrt,» sagte er, «hinter uns folgt Ihr Schiff. Sobald wir über dem Meere sind, lassen wir es abstürzen. Vorher wird die Mannschaft irgendwo am Strande abgesetzt,» beruhigte er Knut, der aufgefahren war.

«Warum schonen Sie meine Maschine nicht?» fragte der Ingenieur.

«Sie ist überflüssig, sie birgt auch für uns eine Gefahr. Das alles wissen Sie in längstens zwanzig Stunden. Unser Fahrzeug ist schneller als das Ihre, es bringt uns in dieser Zeit an unser Ziel.»

«So weit liegt dieses Ziel?»

«Am anderen Ende der Welt,» antwortete der Graue. Und nach einer kurzen Pause: «Haben

Sie irgendwelche Wünsche? Es ist mein Auftrag, für Sie in jeder Weise zu sorgen.»

«Wir werden müde sein, aber es ist nur eine Gelegenheit zum Schlafen vorhanden. Sodann werden wir Hunger haben, wir müssen also etwas zu essen bekommen.»

«Es ist alles in Ihrer Nähe! Hier!»

Er trat an die Wand, die er zu berühren schien, worauf sich aus ihr langgestreckte Stücke lösten und zu Boden sanken: Gestelle ähnlich dem schon im Raume stehenden. Ein zweiter Griff, an der Wand klappte ein Tisch hervor, darüber rollten aus einer Öffnung verdeckte Metallschüsseln und Gefäße: die Mahlzeit. Es sah alles sehr mathematisch abgezurkt, sehr auf Zweckmäßigkeit berechnet aus, aber es genügte, um eine gewisse Behaglichkeit aufkommen zu lassen.

In heller Verwunderung hatten die drei diese wenigen Handgriffe des Grauen und ihre Folgen beobachtet.

«Sie scheinen auf Gefangene eingerichtet zu sein,» ließ sich Amadeus mit einer gewissen Schärfe vernehmen.

Ungertührt wandte sich ihm das Gesicht des seltsamen Wesens zu, das in dieser Beleuchtung noch leichenhafter aussah als drüben im Lichte des Tages.

«Sie haben meine Kajüte, auf dem Schiff inne. Gewöhnen Sie sich an die Art zu leben, die wir für die beste halten.»

«Leben?»

Keine Spur von Zorn in den Zügen des Unheimlichen. «Ja, Leben . . . ewiges, stetes Leben,» gab er zurück, «Sie werden seine Natur noch rechtzeitig erfahren.» Und nach einem kurzen bedrückenden Schweigen, das dieser Andeutung folgte: «Wollen Sie den Untergang Ihres Schiffes mitansehen?»

Knut war versucht, dieses Ansinnen abzulehnen. Aber plötzlich fiel ihm ein, daß er soviel wie möglich von dem erspähen wollte, was mit den geheimnisvollen Mächten in Verbindung stand. Selbst die Tat, die er für ein Verbrechen gegen die Kultur hielt, konnte interessante Einblicke in die Tätigkeit der Unsichtbaren geben. «Ja, zeigen Sie es uns,» stieß er verärgert und gespannt zugleich hervor.

«Lassen Sie sich bitte auf den Stühlen nieder,» gebot der Graue, «was Sie nun erleben, würde Sie zu sehr erschrecken, wenn Sie es stehend mitmachen sollten.»

«Wir sollen uns setzen?» fragte Amadeus betroffen.

«Ja.»

Knut, gesammelter und einsichtiger als sein Freund, der zu Widerspruch neigte und von Natur ein wenig aufbrausend war, schob einen der Stühle heran und nahm Platz. Isolde saß neben ihm, vor ihnen stand der kleine Tisch mit dem überschulenkten Fuß.

«Setzen Sie sich,» kam es noch einmal von den blutleeren Lippen des Mannes in Grau.

«Ich bin kein Kind,» brauste Amadeus auf, «ich gehöre überhaupt keinem Menschen, auch keinem, der einem Menschen ähnlich ist.»

«Sie werden es bereuen!»

Damit trat der Rätselhafte ein paar Schritte zurück, an die Wand nahe der Tür, die hinter ihm geschlossen war. Wieder tastete seine Hand empor, als suche sie etwas. Und dann kam das Furchbare, das ewig Unerklärliche, das grauenvollste Erlebnis, das Knut Halström jemals erlebt hatte, noch stärker aber auf seine Gefährten einwirkend.

Das Licht erlosch. Oder es erlosch nicht, es blendete vielmehr in ein anderes Licht über, in ein Licht, das die Gefangenen von jeher geschaut hatten, in das Licht des Tages. Mit einem Schlage, so unvermittelt, daß es ohne jede Zwischenstufe war, wick alles rings um Knut, wichen Boden und Wände, Decke und Tisch und Stühle. Wack die Gestalt des Mannes, der diesen Zauber vollbracht hatte, die Gestalt Amadeus Anselmis, die Isoldes.

Und Knut Halström sah sich . . . schwebend im Raume, im Weltall, im balkenlosen Nichts. Er hörte einen gellenden Schrei, wußte aber nicht, wer ihn hervorgestoßen hatte. Er klammerte sich an etwas, das er nicht sah, sondern nur fühlte, an den Sitz unter seinem Körper.

Das war über alle Begriffe entsetzlich! Im hellen Licht des Tages allein über den Wolken, die tief unten zu seltsamen Formen zusammengeballt waren; allein, ohne Halt, wenigstens

ohne Halt für das Auge; allein in vielen tausend Metern Höhe über der Menschheit, der er angehörte!

Dann ein neues Erschrecken: er sah an sich selbst herab und fand seinen Leib nicht mehr, obwohl er ihn fühlte. Seine Augen, der Teil seines Hirns, der vor den Augen beeinflusst wurde, war ein Punkt in der Unendlichkeit!

Während er noch mühsam einen Ausruf zurückdrängte, der stärker zu werden drohte als seine Beherrschung, vernahm er die Stimme des Grauen ganz nahe: «Dort unten taucht Ihr Luftschiff auf! Es hat die vier Leute aus dem Steuerhaus an der Küste freigelassen. Wir sind dreitausend Meter über dem Meere, seine Tiefe ist hier genügend. Ich gebe jetzt den Befehl, das Schiff zu versenken.»

Was tat er, um sich mit denen in Verbindung zu setzen, die den «Gigant» auf seiner letzten Fahrt lenkten? Und was geschah mit den Helfern dieses Ubergewaltigen, die seinen Auftrag vollzogen?

Blitzschnell überlegte es Knut Halström, aber die Ereignisse ließen ihn alles Zweifeln und Forschen überwinden. Er hatte unwillkürlich hinabgeblickt, hatte zwischen den Wolkenballen den Körper des «Gigant» gesehen, der von unten emporstieg. Bis er mit einem Male hielt, bis er sich plötzlich auf seine Vordersitze stellte und dann mit dem ganzen gewaltigen Gewicht der Massen, die er an sich hatte und barg, hinabstürzte. Innerhalb von Sekundenfrist war er verschwunden.

Fast gleichzeitig vollzog sich die Rückkehr in den Zustand, der vor diesem quälenden Bilde gewesen war. Wieder ging das Licht von der glänzenden Sonnenhelle zu dem weißlich-bläulichen Schein über, der in dem Raum des Schiffs der Unsichtbaren herrschte; wieder erstanden Wände, Boden und Decke, waren die Gestalten des Mannes in Grau, Isolde und ... Amadeus Anselmis vorhanden.

Aber den letzteren mußte Knut, selbst wie gelähmt von dem soeben Gesehenen, erst suchen. Er fand ihn, als er dem Blick des Zauberers folgte, der den Spuk herbeigeführt hatte: neben dem Tischchen lag der kleine Vergangenheits-sucher, der Zweifler, der Hitzkopf Anselmi besinnungslos auf dem Boden, in einer sein Grauen und seine tödliche Angst deutlich widerspiegelnden Haltung.

Sein Anblick löste die Erstarrung Knuts; fast gleichzeitig gab er auch Isolde die Fähigkeit wieder, aufzuspringen und sich neben dem leblosen Amadeus niederzulassen. Sie begegneten

einander an dem Körper des Ohnmächtigen. Als sie sein Haupt von dem harten Boden aufheben wollten, trafen sich ihre Hände. Eiskalt war die Isolde, eiskalt wie die Luft, durch die das geisterhafte Fahrzeug der Unsichtbaren die drei Menschen von Fleisch und Blut trug.

«Er ist nur ohne Besinnung», tröstete Knut das fassungslose Mädchen, denn Isolde schien nichts anderes anzunehmen, als daß der Schreck Amadeus getötet habe.

«Ja, er atmet», stieß sie erleichtert hervor.

empfangen hatte, dieses holden Eingeständnisses ihrer Neigung

Dann bemerkte er, daß der graue Mann verschwunden war. Als hätten ihn die unheimlichen Wände verschlungen, so war er von ihnen gegangen.

Der Blick Knuts fiel auf das Tischchen an der Wand und auf die Schüsseln und Gefäße. Er sah einen Krug aus irgendeiner Tonmasse, der gewiß Trinkbares barg, trat hinzu und nahm ihn auf. Darin war eine goldhelle Flüssigkeit: Wein.



FLIEGENPILZ

Phot. Gaberell

Sie war nun ganz Hilfsbereitschaft, von rührender Sorgfalt für den Mann, von dem sie sich gerade in diesen Tagen innerlich so sehr entfernt hatte. Knut, der sich aufrichtete, sah ihr zu, wie sie den Halskragen des Musikers stirnnetzte, wie sie mit ihrem Taschentuch seine Stirn und seine Schläfen von schweren Schweißtropfen befreite und mit einer schönen, gütigen Gärde sein wirres Haar zurückstrich.

Sie war ein so echtes Weib, wie es vielleicht nur einmal im Jahrhundert die Natur geschaffen hatte. Knut schloß die Augen; hier oben, umgeben von starren Wänden und von Gefahren, erinnerte er sich des Kusses, den er von ihr

Knut brachte den Krug Isolde. Sie war vorsichtig und kostete. «Er schmeckt wie der beste Tokayer», sagte sie mit schwachem Lächeln. Dann setzte sie das Gefäß an Amadeus Anselmis Lippen. Er hatte den Mund ein wenig geöffnet; ein paar Tropfen gelangten auf seine Zunge, davon erwartete er.

Welch gequälter, angsterfüllter Blick, mit dem er die Augen aufschlug! Nur der Anblick Isoldes schien ihn zu beruhigen. Er wollte eine Frage stellen, aber sie ließ ihn zuerst schluckweise von dem Wein genießen. Da wurde er lebhafter, wollte sich erheben.

Erst mit Knuts Hilfe ging es. Der führte ihn

sanft bis an eines der Bettgestelle, auf dem er eine kissenartige, sehr weiche und schmiegsame Masse entdeckte.

Amadeus legte sich lang hin, schloß noch einmal die Augen und fragte dann, was mit ihm vorgefallen sei. Knut mußte ihn an das Fürchterliche erinnern. Da schrie er wiederum leise und auf rief stoßweise:

«Ich ... ich hatte den Halt verloren ... ich glaubte, ich müßte fallen.»

«Du bist nicht schwindelfrei?»

«Nein ... nie gewesen ... Berge waren mir stets ein Grauel ... daher auch mein Abscheu gegen Luftreisen.»

«Der Mann hatte dich gewarnt,» sagte Knut mit leisem Vorwurf.

«Ja, es war töricht, ihm nicht zu folgen,» bekannte Amadeus, «er ist ein Zauberer ... er ist noch Entsetzlicheres ...»

«Was meinst du?» fragte Knut, als der Freund die Hand über die Augen legte und schwieg.

«Nichts ... später!»

Und es war Knut Halström, als bewege nur Rücksicht gegen Isolde den Freund zu diesem Schweigen.

Er erholte sich bald. Es blieb aber eines zurück: ein Erschrecken bei jedem Geräusch; seine Nerven waren in Schwingungen geraten, und der geringste Anlaß schien sie in neue Bewegung zu versetzen. Oft stand er und lauschte auf Töne, die er draußen, hinter den Wänden zu hören glaubte. Er nahm zwar an dem Mahl teil, das sich Knut und Isolde gönnten, aber es war kein rechter Appetit, mit dem er zugriff.

Dabei stellte es sich zur größten Verwunderung aller heraus, daß die Geheimnisvollen, bei denen man zu Gast weilt, eine exquisite Küche führten. Oder sie hatten sich auf den erzwungenen Besuch der Menschen zubereitet. Man fand kaltes Fleisch, mit größtem Raffinement zubereitet, Salate und Gemüse, sogar ein Hummerngericht vor. Isolde, die etwas Süßes liebte, entdeckte Früchteis in einer Qualität, wie sie es noch nie dort unten auf der Erde verzehrt hatte. Selbst Amadeus, der ein Recht hatte als Feinschmecker zu gelten, erklärte diese Genüsse für unübertrefflich.

Trotzdem besserte sich seine Stimmung nicht. Knut beobachtete, wie er nach dem Essen noch eine ganze Weile umherlief und die Wände betastete. Das fiel ihm auf. Aber er war müde geworden und folgte Isoldes Beispiel, die sich ausstreckte und es für klug erklärte, einen Teil der Reise zu verschlafen.

(Fortsetzung folgt)

Leichte, luftige Kleidung

löst den erhitzten Körper bei Temperaturwechsel schnell abkühlen. Häufig genug stellen sich darauf Erkältungskrankheiten ein, wie Schnupfen, Fieber usw.

Deugen Sie bereits bei den geringsten Anzeichen vor durch:

ASPIRIN-Tabletten „Bayer“

die bekannten Schmerzmittel. Verlangen Sie nur die echten „Bayer“-Tabletten in der Original-Packung mit der Reglementations-Vignette und dem Doyler-Kreuz.



Preis für die Glasröhre Fr. 2.— Nur in den Apotheken erhältlich.

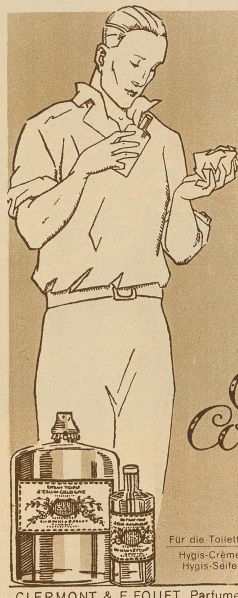
Dubarry

die hervorragende Perl-Imitation bei PARADEPLATZ **Wiskemann**, ZÜRICH

NEU! WEBER'S LIGA-HAVANA CORONA



Hochklassische Fabrikat — Feine Havana-Mischung Preis Fr. 1.20 das Einz. zu fünf Stück **Weber & Hahn J.C. MENZIKEN**



Nach Sport und Reife

geben ein paar Tropfen Eau de Cologne 555 die natürliche Spannkraft wieder zurück

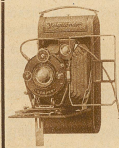
Eau de Cologne 555

Für die Toilette Hygie-Crème Hygie-Seife

CLERMONT & E. FOUET, Parfumeurs — PARIS — GENÈVE



»Diana« **Widburg & Co.** Elsenberg (Thür.) 63 Deutschl. Züchterei und Handlung edler Rassenhunde Luxus, Schoß, Wach-, Schutz-, Polzei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Jll. Katal. Fr. 1.50 (Befr.).



Voigtländer Kameras

Kaufen Sie keine Kamera, ohne vorher den neuen Voigtländer Kamera-Katalog zu Rate zu ziehen. In jeder Photohandlung erhältlich oder direkt durch die

Generalvertretung für die Schweiz: **OTTO ZUPPINGER, ZÜRICH 6** Scheuchzerstraße

Schnebli

Biscuits

auch in Kleinpäckungen sind in allen besseren Geschäften erhältlich



GEKAFIX

Verlangen Sie Prospekt oder kostenloses Verfahrungs durch

Georges Kempf Affoltern b. Zürich Telephone Nr. 48

Vorfänge

jede Art. Jede Preisliste. Muster gegenseitig franko.

Hermann Mettler, Bielefeld, Hannover.



Restaurant



Damen

lesen mit großem Interesse unsere Prospekte und

Herren

ENGLISCH IN 30 STUNDEN geläufig sprechen lernen man nach interessanter u. leichtfaßlicher Methode durch briefliche FERNUNTERRICHT Erfolg garantiert. 500 Referenz. Spezialschule für Englisch „Rapid“ in Luzern 667 Prospekt gegen Rückporto.



Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

